

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Vier und zwanzigster Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213637)

gig zu machen: so viel ist gewiß, daß die Einwohner von Lao keinen langen Widerstand thaten: ihre Mauern waren ein schwacher Schutz, und sie sahen sich genöthigt, die Oberherrschaft des Kaisers von China zu erkennen.

Wie glücklich wären sie gewesen, wenn sie bezzeiten erkannt hätten, daß eine Vergrößerung des Landes oft eine Verringerung der Macht ist; daß ein Reich seine größte Stärke in sich haben muß; daß Kolonien den Muthigen und Unternehmenden wegnehmen und das Land in den Händen des Habsüchtigen und Furchtsamen lassen; daß Mauern wenig Schutz gewähren, wenn sie nicht mit Entschlossenheit vertheidigt werden; daß zu viel Handel einer Nation so großen Schaden thut als zu wenig; und daß ein mächtiger Unterschied zwischen einem erobernden und einem blühenden Reiche ist.

Vier und zwanzigster Brief.

Ob ich gleich die Bekantschaften liebe, so lasse ich mich doch nur mit Wenigen in Vertraulichkeit ein. Der Schwarzerock, von

dem ich oft geredet habe, ist einer, dessen Freundschaft ich wünsche, weil er meine Achtung besitzt. Es ist wahr, in seinem Betragen giebt es einige Widersprüche und Ecksamkeiten: er ist ein wahrer Humorist. Ob er gleich bis zur Verschwendung freigebig ist, so giebt er sich doch Mühe, ein Wunder von Sparsamkeit und Bedachtsamkeit zu scheinen; ob gleich seine Unterhaltung mit den niedrigsten eigennützigsten Grundsätzen angefüllt ist, so wohnt doch in seinem Herze die gränzenloseste Liebe. Ich habe gesehn, daß er sich für einen Menschenfeind ausgab, während daß seine Wangen von Mitleid glühten; und in dem Augenblicke, da aus seinem Blicke das sanfteste Gefühl hervorleuchtete, hörte ich aus seinem Munde die Sprache der Härte und Fühllosigkeit. Einige affectiren Menschlichkeit und sanfte Empfindungen, Andre rühmen sich, diese Eigenschaften von der Natur empfangen zu haben: dieser ist der einzige Mann, den ich jemals kannte, der sich seines natürlichen Wohlwollens schämte. Er giebt sich so viele Mühe, seine Empfindungen zu verbergen, als ein Heuchler, seine Gleichgültigkeit zu verhehlen; aber oft, wenn er nicht auf sich Acht

giebt, fällt die Maske und deckt sein Herz dem kurzichtigsten Beobachter auf.

Bei einer unsrer neulichen Wanderungen auf das Land, kamen wir zufälliger Weise auf die Versorgung der Armen in England zu sprechen: er wunderte sich, wie Einer seiner Landsleute so schwach seyn und Bettlern etwas geben könnte, da die Polizen so hinlängliche Anstalten gemacht hätte. „In dem Armenhause jedes Kirchspiels,“ sagte er, „wird der Arme mit Essen, Kleidung, Heizung und Betten versorgt: was will er mehr? ich brauche ja auch nichts weiter. Ich wundre mich über die Nachlässigkeit des Magistrats, daß er solche Herumläufer, die sich damit nicht begnügen wollen, nicht einziehen läßt: sie sind nur eine Beschwerde für den Fleißigen, und es ist abgeschmackt, daß ihnen jemand etwas giebt, da man dadurch Müßiggang, Ausschweifung und Betriegeren aufmuntert. Ich versichre Sie, es sind lauter Betrieger und verdienen eher ein Gefängniß als ein Almosen.“

Er fuhr in diesem Tone ernstlich fort, als uns ein alter Mann ansprach, der noch einige Reste seines vorigen Wohlstandes auf dem Leibe hatte: er versicherte uns, daß er kein

gewöhnlicher Bettler wäre, sondern sich zu dieser beschämenden Handthierung hätte verstehen müssen, um ein todtkrankes Weib und fünf hungernde Kinder zu erhalten. Da ich wider dergleichen Erbsichtungen eingenommen war, so machte seine Erzählung nicht den geringsten Eindruck auf mich, aber desto mehr auf meinen Begleiter: ich sah deutlich, wie sie seine Mine veränderte und seine Rede unterbrach. Ich merkte, daß sein Herz brannte, den fünf hungrigen Kindern beizusuchen, und daß er sich seiner Schwachheit vor mir schämte. Ich that also, als wenn ich einen andern Weg sähe, und sogleich ergriff er die Gelegenheit und gab dem Armen ein Stück Silbergeld; und damit ichs nicht gewahr werden sollte, befahl er ihm dabey, sich sein Brod zu verdienen und die Vorübergehenden nicht mit seinen Lügen zu belästigen.

Da er sich einbildete, daß ich nichts gemerkt hätte, so fuhr er in seiner Deklamation wider die Bettler fort, lobte seine Geschicklichkeit, die Betrüger unter ihnen zu entdecken, gab dem Magistrat Vorschriften, wie er dem Bettelwesen steuern sollte, und erzählte zwey Geschichten von Frauenzimmern, die

von Bettelleuten befohlen wurden. Er wollte eine brühe anfangen, als ein Bootsknecht mit einem hölzernen Beine herbeykam, uns um unser Mitleid bat und uns gesunde Beine wünschte. Ich wollte fortgehn und thun, als wenn ich nichts merkte, aber mein Freund hieß mich stillstehn, weil er mir beweisen wollte, wie leicht er einen Betrieger entdecken könnte.

Er nahm also eine wichtige Mine an und examinierte den Bettler mit einem ansehenden Tone, auf was für einem Schiffe er so verstümmelt und zum Dienste untüchtig geworden wäre. Der Seemann antwortete mit eben so ansehendem Tone, daß er Offizier am Bord eines Privatkriegsschiffes gewesen wäre und sein Bein auf der See zur Vertheidigung seiner Landesleute verloren hätte, die zu Lande müßig giengen. Bey dieser Antwort verschwand meines Freundes ganze Wichtigkeit: er that nicht eine einzige Frage mehr und sann igo nur auf eine Methode, wie er den Schein der Unempfindlichkeit gegen mich behaupten und doch auch dem Armen helfen sollte. Er warf also einen gezwungen wilden Blick auf ein Bündel Späne, das der Bettler in einem Stricke auf dem Rücken trug,

und fragte, wie er sein Holz verkaufte: ohne auf die Antwort zu warten, setzte er sogleich hinzu, daß er ihm für einen Schilling geben sollte. Der Mann verwunderte sich anfangs, faßte sich aber bald und gab ihm sein ganzes Bündel hin. „Hier, Herr,“ sprach er, „nehm Er meine ganze Ladung und Gottes schönsten Segen in den Kauf oben drein.“

Es läßt sich nicht beschreiben, mit welcher triumphirenden Mine mein Freund mit seinem Einkaufe dahinmarschirte: er versicherte mich, daß diese Leute das Holz stehlen müßten, da sie es so wohlfeil geben könnten, und betheuerte, daß er eher einen Zahn wegsehenken als solchen Herumläufern Geld umsonst geben wollte. Die Predigt hätte noch lange gewährt, wenn nicht eine Frau in zerrissner Kleidung gekommen wäre: sie sang Balladen, aber mit so kläglichem Stimm, daß man nicht unterscheiden konnte, ob sie sang oder schrie. Eine arme Frau, die im tiefsten Unglücke noch munter seyn wollte, war ein Gegenstand, dem mein Freund nicht widerstehn konnte: seine Lebhaftigkeit und sein Gespräch wurde unterbrochen, und sogar seine Verstellung verließ ihn. Er griff in meiner Gegenwart in die Tasche,